



# Marburger Zeitung.

Nr. 114.

Mittwoch 22. September 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

## Petition.

Hoher Landtag!

Mit besonderem Interesse verfolgten die Bewohner Marburgs von Anbeginn an die Verhandlungen über die Gründung der Wein- und Obstbauschule als Landesanstalt, da im Wein- und Obstbau und im Weinhandel ein großer Theil nicht nur unserer Interessen, sondern der Interessen des Unterlandes liegt, als deren natürlichen Mittelpunkt wir unsere Stadt betrachten, wozu sie schon durch ihre Lage an drei Eisenbahnen berufen ist. Mit Freuden haben wir die von den vereinigten Kommissionen der Bezirksvertretung, der Filiale der Landwirthschaftsgesellschaft und von der Kommission des Landesanschlusses mit seltener Einhelligkeit getroffene Wahl der Wikardie und des Burgwaldes begrüßt, da diese zwei Realitäten vereint die größten Vortheile für das Gedeihen der Anstalt bieten, der Stadt am nächsten gelegen sind, und die sogleiche Eröffnung der Anstalt ermöglichen, deren Gründung zugleich mit der Ackerbauschule in Graz aber noch im Ver nicht erfolgt ist, obwohl die Ackerbauschule schon seit beinahe zwei Jahren besteht.

Zu unserem großen Bedauern, wir müssen sagen zu unserer größten Ueberraschung hat der Sonderauschuß die Anknüpfung von Unterhandlungen mit dem Stifte Admont bezüglich des Ankaufes des Kaperhofes beschlossen, ungeachtet sich die Sachverständigen von drei Kommissionen dafür ausgesprochen haben, daß die Wikardie und der Burgwald dem Kaperhofe unbedingt vorzuziehen sei, und die öffentliche Meinung sich der Anschauung der Kommissionen vollkommen angeschlossen hat.

Da man es bei diesen Unterhandlungen mit einer großen Korporation zu thun hat, deren rechtsgiltige Beschlüsse mit zeitraubenden Formalitäten verbunden sind, dieselben somit voraussichtlich in dieser Landtagession nicht zum Abschluß gebracht werden können, so wird dadurch ohne Noth und ohne Zweck der Abschluß des Ankaufes und somit die Eröffnung der Anstalt in unbestimmte Ferne gerückt.

In der vollen Ueberzeugung, daß die von dem Landesauschusse dem hohen Landtage vorgelegten Anträge die zweckentsprechendsten sind, und daß die von demselben vorgeschlagenen Realitäten den Zwecken der

Anstalt unter allen Bedingungen mehr entsprechen, als der Kaperhof, selbst wenn derselbe unter den billigsten Bedingungen angekauft werden könnte, stellen wir die Bitte, der hohe Landtag geruhe in Erwägung der in der beigefügten Denkschrift \*) dargelegten Gründe ohne weitere Verzögerung den Ankauf der Wikardie und des Burgwaldes noch in dieser Session zu ratifiziren und dadurch dem allgemein gehegten Wunsche des Landes auf sogleiche Eröffnung der Anstalt zu entsprechen.

Marburg am 20. September 1869.

## Steiermärkischer Landtag.

Fünfte Sitzung am 18. September.

Die Galerien sind sehr gut besucht. Es herrscht vor Beginn der Sitzung auf allen Plätzen ein weitaus regeres Leben als in den bisherigen Sitzungen. Dr. Rechbauer ist heute zum erstenmale im Hause anwesend und nimmt seinen alten Platz auf der äußersten Linken ein.

Der Vorsitzende verkündet, daß zwei Anträge eingebracht worden sind, welche in Druck gelegt werden. Der eine wurde von Dr. Hafner gebracht und ist von 30 Abgeordneten mitgefertigt. Derselbe geht dahin, daß die Lesungen und Assentirungen künftighin am Sitze der Bezirksvertretungen stattfinden mögen.

Der zweite Antrag wurde vom Baron Hammer-Purgstall eingebracht, von 21 Abgeordneten mitunterfertigt und betrifft die gänzliche und rasche Aufhebung des Konkordats.

Der Landeshauptmann kündigt eine Interpellation des Abgeordneten Friedrich Brandstetter an den Landesauschuß für die nächste Sitzung an; dieselbe betrifft einen inkorrekten Vorgang in der landst. Ackerbauschule.

Dr. Schloffer erhält das Wort zur Begründung seines Antrages: „Der hohe Landtag wolle sich für die Einführung direkter Wahlen zum Abgeordnetenhaus des Reichsrathes aussprechen und über die Art der verfassungsmäßigen Durchführung Beschluß fassen.“ Der Abgeordnete spricht von seinem Plaze aus. Nach dem Resultate des vorjährigen Beschlusses in der Frage der direkten Wahlen müsse man meinen, die neuerliche Ein-

\*) Die Denkschrift folgt als Beilage der nächsten Nummer.

## Vermißt.

Erzählung aus dem deutsch-amerikanischen Leben.

Von Otto Nuppius.

Die Ufer des Michigan-Sees starteten von rauhem, zu Klippen über einander geschobenen Eise und nur aus weiter Entfernung bligte ein Sonnenstrahl, von dem offenen, azurblauen Wasser zurückgeworfen, nach dem Lande hinüber, dessen immergrüne Nadelwälder im Schmucke glänzender Schneekristalle prangten und in der Beleuchtung einer hellen Nachmittags-Sonne Schattirungen vom dunkelsten Schwarz bis zu den hellsten, brillantesten Farbentönen boten. Nirgends aber in der glitzernden Winterlandschaft zeigte sich eine Spur von Leben. Die rege Verbindung, welche zwischen den Uferplätzen des Staates Wisconsin während der größten Zeit des Jahres zu Wasser stattfindet, war bereits seit zwei Monaten unterbrochen, still und todt lag der See, zu Lande aber hemmte der schlimme Zustand der Straßen, deren Benutzung der gefallene Schnee nur noch unsicherer gemacht, allen Verkehr, und wer nicht durch eine dringende Nothwendigkeit in's Land hinausgetrieben wurde, blieb daheim.

Vor der Thür eines kleinen, reinlichen Gasthauses, das wie ein Vorposten des dahinter gelegenen, bis zum See reichenden Städtchens an der Straße nach dem Innern des Landes sich erhob, stand eine schlanke, kräftige Mädchengestalt und ließ die Augen unruhig über die in Schnee halb begrabenen Feldeinzäunungen nach den einzelnen Waldöffnungen vor sich schweifen. Es wäre schwer gewesen, nach ihrem Aeußeren die gesellschaftliche Stellung, welche sie einnehmen mochte, zu bestimmen. Das nur zum Knöchel reichende Kleid von grauwollenem Stoffe ließ einen kleinen Fuß in einem dicksohligen Schuhe sehen, während ein moderner, mit Pelz besetzter Ueberwurf sich eng um Oberleib und Taille schloß und eine wattirte, jetzt halb zurückgeschobene Kapuze von schwarzer Seide den Kopf schützte. Ein feines, von der Kälte leicht geröthetes Gesicht wurde von reichem dunkelblondem Haar eingerahmt und das lebendige, leicht zusammengezogene Augenpaar gab den frischen Zügen einen Ausdruck von In-

telligenz und Bestimmtheit. Neben ihr am Boden ruhte eine zierliche, aber abgebrauchte Reisetasche.

In der Thür des Gasthauses lehnte eine kurze, breitschultrige Männerfigur, gleichmüthig dicke Rauchwolken aus seiner kurzen deutschen Pfeife blasend und nur das zeitweise Verrücken seiner Pelzmütze, während die Hand in das buschige Haar fuhr, zeigte, daß noch ein zweiter Gedanke seinen Geist in Anspruch nehmen mochte. „Sie sind den unrechten Weg gegangen, Miß, und Sie warten vergeblich!“ unterbrach endlich er das Stillschweigen; „hierher nimmt zu jeziger Jahreszeit kein Wagen, der von der Penery kommt, seinen Weg; Alles geht hinüber nach Appleton und Defoix, wo die Straßen besser sind!“

Sie wandte rasch den Kopf nach dem Sprecher und blickte ihn einige Sekunden, wie ihre eigenen Gedanken verfolgend, an. „Es muß wohl so sein, sonst hätte ich kaum so lange warten dürfen,“ erwiderte sie mit einem Ausdruck von Sorge, „ich habe nicht an den andern Weg gedacht und bin getrost hierher gewandert. Jetzt haben die Leute mein ganzes Gepäck und ich muß sehen, wie ich mit einer andern Gelegenheit vorwärts komme.“

„Wird aber schwer halten, eine Gelegenheit gerade hier aufzutreiben“ versetzte der Mann, von Neuem mit der Hand unter seine Mütze fahrend, „die Post nimmt in ihrem Hühnerkorbe von Schlitten bei den jezigen Wegen keinen Reisenden mit, und selbst wenn Sie sich eine eigene Fuhrer miethen wollten, wüßte ich kaum, woher sie zu schaffen — es riskirt Niemand gern sein Vieh und Geschirr.“

„So muß ich zu Fuße weiter und werde vorher nur ein paar Bissen essen!“ unterbrach sie ihn, wie in einem Entschlusse der Nothwendigkeit ihre Reisetasche aufnehmend und sich nach dem Hause wendend.

„Aber ich würde Ihnen nicht dazu rathen, Miß, wenn Sie nicht völlig bekannt hier sind“, erwiderte er, langsam den Kopf schüttelnd; „es hat sich schon Mancher, den bei solcher Jahreszeit die Dunkelheit überfallen, zum Todeschlaf auf den Schnee hingelegt. Warten Sie bis Morgen früh, vielleicht findet sich bis dahin etwas —“

Sie schüttelte rasch mit dem Kopfe. „Ich muß vorwärts und bis Manitowez komme ich noch mit Leichtigkeit.“ erwiderte sie, in das Haus

bringung des gleichen Antrages sehr gewissermaßen einen seltenen Muth voraus. Die Zeiten haben sich aber wesentlich geändert und die Erkenntnis der Nothwendigkeit direkter Wahlen ist eine allgemeine geworden. Direkte Wahlen sind jetzt geradezu unabwieslich geworden; sie sind eine gebieterische Forderung der Zeitverhältnisse und nicht mit dem Gefühle der Resignation, sondern mit der vollen Zuversicht, daß heuer der Antrag erprobliche Folgen nach sich ziehen wird, nach sich ziehen muß, bringt Antragsteller diese Angelegenheit heuer wieder in Fluß.

Unser ganzes öffentliches Leben — sagt Redner ferner — durchzieht ein Zug von Mißbehagen und Mißtrauen, von Zweifeln und Unzufriedenheit. Worin liegt die Ursache? Vor Allem darin, daß das Volk an den Wahlen der Abgeordneten nicht direkten Theil nimmt. Das muß anders werden; dem Volke muß die direkte Theilnahme gegeben werden. (Bravo!) Dr. Schloffer weist auf die grellen Unterschiede in Ungarn und Sieleithanien hin; dort das rege Parteileben, der Kontakt des Volkes mit dem wahren Volksparlamente; hier Parteien und Parteien in Menge, kein unmittelbarer Kontakt des Parlaments mit dem Volke. Selbst wenn direkte Wahlen gefährlich sein sollten, wie Viele behaupten, die Vortheile der direkten Wahlen überwiegen weit die Gefahren; Gefahren bestehen immer und überall, sie lassen sich ohne direkte Wahlen vielleicht in die Ferne schieben, nie aber beseitigen. (Lebhaftes Bravo.)

Der Vertreter der Regierung empfiehlt die in dem bekannten Schreiben Siskra's hervorgehobenen Punkte der Beachtung.

Schloffer's Antrag wird dem Verfassungsausschusse zugewiesen.

Die Regierungsvorlagen, betreffend a) die Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrerstandes an den öffentlichen Volksschulen, b) die Errichtung, Erhaltung und der Besuch der öffentlichen Volksschulen und c) die Realschulen, werden dem Schul-Ausschusse zugetheilt, dessen Wahl über Antrag des Abgeordneten Baron Hammer-Burgstall erst in der nächsten Sitzung vorgenommen wird.

Graf Rattulinsky verliest den Bericht des Landesauschusses wegen Errichtung einer dreiklassigen Thierarzneischule.

Der Gegenstand kommt nächstens wieder auf die Tagesordnung.

Der Bericht des Landesauschusses, betreffend Abänderung des Gemeindegesetzes, wird über Wasserfall's Antrag dem Gemeindeauschusse zugewiesen. Mehrere Anträge finanzieller Natur werden dem Finanzausschusse zugewiesen.

Der Verfassungsausschuss hat sich konstituiert. Zum Obmann wurde Dr. Moriz v. Kaiserfeld, zu dessen Stellvertreter Dr. Rechbauer und zum Schriftführer Friedrich Brandstetter gewählt.

Nächste Sitzung: Montag am 20. September. Tagesordnung: Begründung des Antrages des Baron Buol wegen Abänderung des §. 18 des Gewerbegesetzes, um der schrankenlosen Vermehrung der Gast- und Schankgewerbe vorzubeugen. — Mehrere Berichte des Straßenausschusses. — Wahl des Schulausschusses.

Ueber Begehren des Abg. Scholz wird noch in Eile der Landeskulturausschuss gewählt.

Schluß der Sitzung um halb 12 Uhr.

### Vermischte Nachrichten.

(E r s t l i c k u n g.) Eine fürchterliche Familien-Tragödie hat sich am 14. d. in Bromley, einem Quartiere in London, zugetragen. Ein Handwerker hat sich, seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 10 und 4 Jahren, und zwar, wie es scheint, mit Zustimmung seiner Ehehälften, durch Kohlendampf erstickt. Die Polizei fand in der Behausung der unglücklichen Familie außer einem anständigen Mobiliar, ansehnliche

trehend, „geben Sie mir nur eine heiße Tasse Kaffee und haben Sie im Uebrigen besten Dank!“

Er sah sie kopfschüttelnd in das niedere Gastzimmer treten und ging dann nach dem Hintergrunde des Hauses. Das Mädchen aber ließ sich, als beginne sich erst jetzt eine fühlbare Ermüdung in ihren Gliedern geltend zu machen, langsam auf einem Stuhl am Fenster nieder, stützte das Kinn in die Hand und blickte, die Augen sorgenvoll zusammengezogen, in die winterliche Landschaft hinaus.

Da klang außerhalb das Knallen einer Peitsche und kaum hatte die Parrende, wie von dem Tone elektrisch berührt, aufgesehen, als ein Schlitten, mit zwei starken Pferden bespannt, um das Haus bog und vor der Thür hielt. Ein hochgewachsener junger Mann sprang aus dem Gefährt, schob die Fuchsmütze aus der Stirn, daß ein kräftig geschnittenes, durch einen Ausdruck von Laune belebtes Profil völlig frei ward, und bereitete dann die zwei Buffalofelle, welche ihn selbst gewärmt, sorgsam über die erhitzen Thiere.

Das Mädchen hörte ihn das Haus betreten, und in ihrem Gesichte spielte es halb wie Hoffnung, halb wie Unschlüssigkeit; sie zog die zurückgefallene Kapuze über den Kopf, als erwarte sie den Eintritt des Angekommenen; sein Schritt wandte sich indessen nach dem hinteren Theile des Hauses und bald klang von dort eine sonore Stimme: „Halloh, Freund Hannes, noch nicht eingefroren in Eurem Eiskwinkel? Nun Gott sei Dank, die Pfeife dampft ja noch.“

Wie ein helles Licht ging es durch des Mädchens Züge; was sie gehört hatte, war deutsch, während sie selbst den ihr unbekanntem Wirth englisch anredet; sie neigte den Kopf, um auf das sich jetzt entwickelnde Gespräch zu hören.

„O, Ihr scheint hier trotz der Kälte verteuftelt hochmüthig zu sein“, lachte nach kurzer Weile die frühere Stimme wie als Antwort auf eine gefallene Aeußerung, „da ich einmal hier oben war, wo es nichts als Schindeln, Bretter und Fichtenholz gibt, dachte ich ein billiges Geschäft für eine Frühjahrslieferung abschließen zu können und baares Geld lacht, Hannes! — aber solche Preise! Ich gehe wahrlich, ohne hier nur einen Blick um mich gethan zu haben!“

„Sehen Sie zu, ob Sie es anderwärts besser treffen. Jeder geht

Borräthe von Lebensmitteln und scheint somit das Motiv zur That nicht die Armuth, sondern Geisteszerrüttung gewesen zu sein.

(Die Universität in Berlin) hatte sich am Abend des Ehrentages Humboldt's in tiefes Dunkel gehüllt und auch während des Tages keine Flagge aufgezo-gen. Da sollten, meint die „Börsen-Ztg.“ mit Recht, die drei Flaggenstangen von dem Gebäude lieber entfernt werden, denn der Einzug neuvermählter Prinzen mit ihren Gattinen und ähnliche Gelegenheiten scheinen dem Wesen der Hochschule doch nicht so nahe zu stehen, wie die Gedächtnisfeier des Verfassers des „Kosmos.“

(Beförderung der Fruchtbarkeit der Weinreben.) Nach einem in der italienischen Zeitschrift „Ortolano“ enthaltenen Aufsatze beruht die Erzielung außerordentlicher Traubenernten auf dem vollkommenen Reifwerden der Reben, welche im kommenden Jahre Früchte tragen sollen. Nach diesem Grundsatz in der Behandlung der Weinreben vorgehend, habe der Weinzüchter Cesare Poggoli in Lano (Lombardei) immer außerordentlich reiche Traubenernten gemacht. Der Vorgang desselben bestehe darin, daß gleich bei der Weinlese den Weinleisern Männer folgen, welche alle überflüssigen Reben und Schosse entfernen und an den Weinstöcken nur soviel Holz lassen als zum Fruchttragen im nächsten Jahre erforderlich ist. Bei dieser Verechtung müsse man Acht haben, daß die Blätter an den zu lassenden Reben weder abgebrochen noch beschädigt werden; hiedurch kommen die Pflanzensäfte den ganzen Monat Oktober dem Fruchtholze zu Gute, und die vollkommen reif gewordenen Augen leiden gar nichts von dem oft zeitigen Eintritt der Fröste; auch nicht eine Rebe leidet, selbst nicht an ihren Enden. Die anderweitigen Manipulationen, wie das Ausputzen der Stöcke und Reben, können dann im Laufe des Winters oder im zeitlichen Frühjahr geschehen.

### Marburger Berichte.

Marburg, 21. September.

(Humboldtfeier.) Wir hatten seinerzeit angezeigt, daß am 11. d. M. Abends auf dem Donatberge ein Freudenfeuer zum Andenken an Humboldt's Geburt angezündet wurde; des ungünstigen Wetters wegen sah man von Marburg aus nur einige Male ein geringes Aufklaren; doch schreibt die „T. P.“, daß die Feier unter Theilnahme des Männergesangsvereines von Rohlfisch festlich begangen wurde. Herr Gustav Kuhnigk hielt eine schwungvolle Rede, in welcher er u. A. hervorhob, daß Humboldt der ganzen Menschheit angehöre und daß die Feier ein schönes Zeichen der Eintracht beider Nationalitäten der Steiermark sei. Die Landleute, die etwa 200 Köpfe stark am Gipfel des Donati erschienen waren, nahmen eben diese Stelle der Rede mit großem Beifalle auf. Es wurde ein Scheiterhaufen angezündet, Raketen sausten durch die Luft und das „deutsche Lied“ ertönte. Ein Festmahl mit Toasten beschloß die Humboldtfeier auf dem Donatberge.

(Vereinsleben.) Das erste Gründungs-fest des hiesigen Arbeiterbildungsvereins in der Göp'schen Bierhalle fand dem Programme gemäß und unter großer Theilnahme statt. Ueber dem Lokale flatterte eine rothe Fahne, wie der Obmann Herr Franz Wiesthaler in seiner Rede sagte, als Zeichen der Freude, und am Eingange war eine deutsche und eine slavische Fahne aufgefpannt als Zeichen der Brüderlichkeit der Nationen im Vereine. Das Lokale selbst war mit Wappenschildern der Kronländer Oesterreichs, mit Fähnchen und Guirlanden geschmückt und das Bild Lasalle's prangte an der Hauptfronte. Nachdem schon um 4 Uhr die Musikkapelle der Eisenbahnwerkstätte im Garten und später im Saale sich produziert, war nach und bis zum Beginne des eigentlichen Festes eine solche Menge von Theilnehmern aus dem Bürger- und Arbeiter-

seinem Vortheil nach; es ist hier ohnedies knapp mit den Borräthen bestellt.“ klang des Wirthes gleichmüthige Antwort; „einen Blick müssen Sie aber doch thun, wenn auch nicht nach Bauholz. Drinnen sitzt ein junges Frauenzimmer, kurz und keck, die richtige Amerikanerin, aber frisch, wie ein junger Sommerapfel. Sie will noch heute am See hinunter, und wenn Sie sie nicht aufladen, weiß ich nicht, wie's mit ihr gehen soll!“

„Um Gotteswillen nur nichts von amerikanischen Frauenzimmern!“ rief der Erstere mit einer Art komischer Angst im Tone, „zehn Schritte von mir habe ich sie am liebsten. Im Uebrigen bin ich noch gar nicht mit mir einig, welchen Weg einzuschlagen!“

„So entschließen Sie sich vielleicht bis Ihre Pferde ausgefressen und Sie sich die Füße durchgewärmt haben!“ klang die Antwort. Das Mädchen aber, in deren Gesicht ein hohes, nur langsam wieder verschwindendes Roth bei der Erwähnung ihrer selbst getreten war, wartete vergeblich auf Gegenäußerung. Statt deren sprang nach kurzer Zeit die Zimmerthür auf und dem Wirth, der mit eigenen Händen den rauchenden Kaffeetopf, Butter und Brod auftrug, folgte halbzögernd der Besitzer des Schlittens. Die Augen der beiden jungen Leute fielen in einander; fast schneller aber noch als der Blick des Mädchens senkte sich der des jungen hübschen Mannes und sich abwendend nahm dieser einen Stuhl an dem Hitze sprühenden eisernen Ofen ein. Der Wirth entfernte sich und eine Stille herrschte jetzt in dem Zimmer, in welcher sich die geringste Bewegung der Zurückgebliebenen hörbar machte. So leise, als fürchte sie jeden Laut, bediente sich das Mädchen zur Befriedigung ihres Appetits; der junge Mann aber schien ein Studium seiner Stiefelspitzen begonnen zu haben und nur sekundenlang richtete er zeitweise den Kopf auf, um einen Blick durch das Fenster nach seinen Pferden zu thun. Als nach geraumer Zeit der Wirth wieder eintrat, erhob sich jener rasch, wie von einem Zwange erlöst und machte Miene, das Zimmer zu verlassen. Das Mädchen hatte jeder seiner Bewegungen mehr innerlich gefühlt, als gesehen, zugleich war ihr Auge den Fortschritten gefolgt, welche die Pferde in dem Aufräumen des vorgeworfenen „kurzen Futters“ machten und je mehr dies zu Ende ging, je peinlicher erwartend hatte sie einen Worte des Daisigenden entgegengesprochen — sie mußte trotz ihrer Müdigkeit heute

stande und auch von Beamten, insbesondere der Südbahn-Berksäfte, im Lokale anwesend, daß für spätere Ankömmlinge, trotzdem, daß der Anbau bis in seine äußersten Theile benützt wurde, kaum Platz zu finden war. Das Fest bestand theils in Produktionen der erwähnten Musikkapelle, theils in Chören der Südbahnliedertafel und der Sänger des Arbeiterbildungsvereins und in Ansprachen. Erstere wurden durchaus mit großem Applause aufgenommen, den Chören der Südbahnliedertafel, welche durch kräftige Stimmen sich auszeichnen, sollte man reichen Beifall und nicht minder dem Gesange der Mitglieder des Arbeiterbildungsvereins, obgleich letzterem die nöthige Rundung abging; bei den Gesangsübungen fehlte die nöthige einheitliche Leitung, da der Chorleiter der Südbahnliedertafel, Herr Probst, leider erkrankt war und ein Provisorium bei nicht ganz notenfesten Sängern immer eine undankbare Sache ist. Die Festrede des Obmanns Herrn Franz Wiesthaler ging von dem Andenken an den ersten Festtag des Vereins aus, besprach sodann die für den Arbeiter nöthige Bildung, weil er nur dadurch eine freier Mann werden könne; er sagte sodann, daß man den Willen habe auf den Boden des Gesetzes die noch mangelnden Rechte für den Arbeiterstand zu erringen, vor allem das Stimmrecht zu den Wahlen; daß man durch Einigkeit und Brüderlichkeit fest und stark werden wolle; den anwesenden Gästen aus Marburg, den Gästen aus der Ferne (es waren Delegirte vom Verein „Vorwärts“ in Graz und von Windisch-Feistritz anwesend) als den Parteigenossen sprach er den Dank des Vereins aus, und schloß mit dem Spruche: Wer anharrt bis ans Ende, der wird selig werden, diese Seligkeit sei für den Arbeiter die Gleichberechtigung, ihr und der sozialen Demokratie bringe er ein Hoch! Er verlas sodann eingelaufene Telegramme von Beltweg und Judentburg, von Neunkirchen und vom Vereine „Vorwärts“ in Graz, welche letzteres Lasalle und die Sozialdemokratie hoch lobten. Herr Grall aus Graz sprach sodann den Dank für den herzlichen Empfang aus, spielte in seiner Rede auf die Besprechung der Arbeiterfrage bei der letzten Versammlung des katholisch-konservativen Vereins in Graz an, welche von Schulze-Delitsch und Lasalle nichts wissen will, sondern in den katholischen Gesellenvereinen das Glück des Arbeiters finden will. Es werde in Graz eine Segendemonstration veranstaltet, weil man bei der Katholikenversammlung seinen Arbeiter sprechen ließ, und zwar werde am 25. d. M. eine Volksversammlung einberufen werden, welche eine Resolution abfassen und in Manifesten verbreiten wird, die einen Protest gegen die Beschlüsse des Katholikentages enthalten wird, er erwähnt der Inquisition, des 30jährigen Krieges und anderer Erscheinungen des Katholizismus, um zu beweisen, daß die Arbeiter von dieser Seite nichts zu hoffen haben und schließt mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie und Internationalität. Im Namen der Marburger Gäste bedankt sich sodann Herr Prof. Ried, indem er auf das wichtige Moment der Bildung für alle Stände hinweist, er führt als einen der größten Siege derselben die vor kurzem in Berlin und über das ganze Erdenrund abgehaltene Humboldtfeier an, und schließt mit dem Wunsche des Gedeihens des hiesigen Arbeitervereins auf dem Felde der Bildung. Mit dem deutschen Liede von Kollwoda, das von beiden Liedertafeln und der Musikkapelle produziert eine hochbegeisterte Aufnahme fand, schloß die schöne Feier, welcher eine Tombola und ein Tanzkränzchen folgte, das manche Theilnehmer bis weit über die Mitternachtsstunde hinaus beisammen hielt.

(Frl. Mannsfeld.) die berühmte Lokalsängerin Wies, welche zuerst à la Teresa in Paris deputirte, wird heute und morgen in Göy Bierhalle sich produziren.

(Theater.) Die Eröffnung der Theatervorstellungen fand am 18. d. M. statt. Ein Prolog mit obligatem Vorstellen der Mitglieder

leitete dieselben ein. Wir glauben, daß dieselben als eine für Direktor und Schauspieler in gleichem Maße unangenehme und einer Stadt, die sich die zweite in Steiermark nennt, unwürdige Sache, künftig unterbleiben sollten, denn daß alle Damen weiße Kleider und alle Herren schwarze Fracks und Unausprechliche haben, kann man doch von vorneherein annehmen und höheren Grund dieser Anempfehlung und Paradestellung sehen wir nicht ein. Nach dem Prologe ging „Vom Land und von der See“ von Langer, über die Bretter. Eine Beurtheilung des Stückes wollen wir grundsätzlich vermeiden, da wir ja die guten und schlechten Seiten der bei uns aufgeführten Stücke schon aus Rezensionen in Residenzblättern kennen, und manches was an und für sich gut, nicht deshalb tadeln wollen, weil es nicht geradezu in den Rahmen unserer Verhältnisse paßt. Der Darstellung mangelte die gehörige Rundung, die beim ersten Zusammenspielen sich sonst fremder Kräfte nicht leicht zu verlangen ist; die Herren Kotter sen. (Berger) und Friedrich (Starting) hielten sich ehrenhaft, ebenso Frau Treumann (Dubois), von der wir nur wünschen möchten, daß sie die Sätze nicht so „abgehakt“ sprechen möchte, weil dies den Dialog sehr stört; Frl. Löbde (Leofadia), die eine ganz gute Kraft zu sein scheint, möchten wir den guten Rath geben nicht so manierirt zu sprechen, sie wird dadurch manchmal fast unverständlich. In der zweiten Pöce „Der Herr Gevatter von der Straße“, die von Anspielungen auf unsere konfessionellen Verhältnisse und obligatem Patriotismus überfließt, übrigens ein öfters gesehenes Tendenzstück sein wird, gefiel Herr Zöllner (Enters) und Frl. Buliofsky (Josepha), obgleich letztere durch etwas zu starkes Lokalisieren bei einigen Zuhörern nicht den Beifall erregt, den sie verdient hätte; Herr Kotter jun. (Pfarrer) war ganz an seinem Plage; nicht dasselbe können wir von Herrn Kotter jun. (Falkenstein) sagen, der seine Rolle, die für ihn nur des Exterieurs wegen gegeben zu sein scheint, nicht so auffaßte, wie es sein soll; wie kann er als junger Mann (incognito) mit aufgesetztem Hute z. B. verlangen, daß der alte Pfarrer den Hut abnehme; überhaupt erkannte man bei ihm gleich vom Anfang den Kaiser, und die Unterschrift war keine Ueberraschung. Gelächter erregten die Episodenpersonen, besonders Frl. Cobi (Köblin), die sich nicht zu maskiren und schminken versteht und Herr Rieger (Kronberger), der selbst für untergeordnete Liebhaberrollen nicht das äußere Erscheinen und innere Zeug hat; vielleicht daß er in anderen Rollen, die seinem Exterieur besser zusagen, auch besser paßt. Frl. Löbde (Franziska) sprach viel zu „norddeutsch“, um für die Tochter eines Deutschmeisters gelten zu können. Das Ensemble war gut.

Am 19. wurde die „Probit-Kamsell“ von Berg aufgeführt; ist allen Bergschen Lebensbildern gleich; Nahrung und Konflikt folgen im Momente auf einander, wahrscheinliche Situationen aus dem Leben genommen reichen den größten Unwahrscheinlichkeiten die Hand. Die Auf-führung kann gut genannt werden. Besonders nennen wir Frl. v. Buliofsky (Janna) und Herrn Kotter jun. (Grindl), die in Maske und Spiel verdienten Beifall errangen. Herr Kotter jun. (Federweiß) zeigte, daß er ein guter Komiker sei, was uns den „Falkenstein“ vom Vorabende vergessen machte. Herr Zöllner (Müller) bewegte sich rasch und seiner Rolle ganz entsprechend, scheint eine gute Acquisition für das Kott'sche Fach, aber sang die zwei ersten Kouplets nicht entsprechend, nur das Potpourri im 3. Akte zeigte ihn als geübten Sänger. Herr Holzgärtner (Schmetterling) und Frau Treumann (Rosa) waren auf ihrem Plage. Im Ganzen konnte man erschen, daß für die Pöce die entsprechenden Kräfte vorhanden seien. Die Souffleuse (denn eine solche scheint der Souffleur zu sein) möge aber ihre Stimme dämpfen, es mag das laute Souffliren zu Zeiten für den Schauspieler eben so störend sein, wie es immer für das Publikum es ist.

noch vorwärts und kannte völlig die Gefahr, welcher sie sich bei einer Fußwanderung, sobald die Dunkelheit sie überraschte, aussetzte; aber der junge Mann hatte sich in einer Weise nach der Thür gewandt, die ihn deutlich zeigte, wie wenig Hoffnung sie auf eine freiwillige Hülfe seiner-seits habe, und doch sträubte sich auch ihr ganzes Gefühl dagegen, ihn um eine Gunst anzusprechen, die er nur widerwillig gewähren würde; als er indessen jetzt nach dem Schlosse der Thür griff, erhob sie sich rasch sich in reinem Deutsch an den Wirth wendend: „Sie beschreiben mir wohl den Weg nach Manitowoc, wo sich am wenigsten fehlgehen läßt!“

„D, schau! Sie sprechen Deutsch,“ erwiderte der Angeredete überrascht den Kopf hebend, „ich hätte das am wenigsten vermuthet!“ Der junge Mann aber hatte bei dem ersten Laute ihrer tiefen klangreichen Stimme sich nach dem Mädchen gedreht und schien erst jetzt mit raschem Blicke ihre ganze Erscheinung erfassen zu wollen; dann stieg ein flüchtiges Roth in seine gebräunten Wangen und mit einem Ausdruck von Laune und halber Verlegenheit sagte er: „So haben Sie auch jedenfalls unser Gespräch gehört, Miß, und Sie wissen, warum ich kein Wort hier sprechen mochte. Ist es Ihnen indessen jetzt recht, so bringe ich Sie schnell genug nach Manitowoc oder auch weiter!“

Sie hatte den klaren Blick nach ihm gehoben; der unverhüllte Strahl von Bewunderung aber, welcher bei seinem schnellen Anerbieten aus seinem Auge brach, schien sie fast unentschlossen zu machen. „Mein Name ist William Schmidt aus Dodge County“ fuhr er fort, als er das Zögern in ihren Mienen sah, „und unser Freund Hannes hier wird Ihnen sagen, daß Sie sich mir rubig anvertrauen können.“

Ein halbes Lächeln stieg in ihrem Gesicht auf. „Wenn wir uns einander vorstellen müssen, so heiße ich Margaretha Braun, aus der Nähe von Grenbay“, sagt sie, „aber trotz des deutschen Namens bin ich doch mehr als eine halbe Amerikanerin.“

„Aber keine von Geburt, der Ton Ihres ersten deutschen Wortes hätte mir das gesagt, und in der Geburt liegt der Unterschied!“ unterbrach er sie eifrig, als müsse er die Gelegenheit ergreifen, um seine kundgegebene Abneigung zu rechtfertigen. „Bei den Amerikanerinnen ist Alles äußerlich, Alles, vom Lachen bis zum Beten hat seinen bestimmten Schnitt, als dürfe außer der Grenze sich kein einziges Gefühl bei ihnen

geltend machen, und wer nicht gerade in ihrer Manier mit ihnen zu reden weiß, ist kein Mensch von Bildung. Ich aber bin einmal zu deutsch, halte es lieber mit einem herzlichen Worte als den bloßen Redensarten, und finde so auch trotz allen Englischsprechern in den ersten Minuten jede Deutsche heraus, die das angeborene Gemüth niemals verleugnen kann!“

Des Mädchens Lächeln war heller geworden und wie unbewußt hatte sich während der eifrigen Rede ihr Blick in die dunkeln, leuchtenden Augen des jungen Mannes gesenkt.

„Wenn Sie mir einen Platz gönnen wollen,“ erwiderte sie in sichtlich gewonnenem Vertrauen, „so nehme ich ihn dankbar an. Ich muß hinüber in die Nähe von Fond du Lac und da ich nun einmal fehlgegangen, bleibt mir nur übrig, zu versuchen von einem der nächsten Orte eine Gelegenheit ins Land zu finden.“ (Fortsetzung folgt.)

## Vom Büchertisch.

Ein praktisches Buch, „der österreichische Rechenmeister“ von A. Lamberger, liegt uns zur Beurtheilung vor, das schon in den verschiedensten Zeitungen gerechte Würdigung gefunden, und das nun in seinem weiteren Erscheinen die lobenden Ausprüche rechtfertigt, die ihm bisher zu Theil geworden; es ist bis zur 7. Lieferung erschienen, von der 4. Lieferung an hat uns der Verfasser in den praktischen Theil des Rechnens geführt und in einer an Reichhaltigkeit der Beispiele und Deutlichkeit der Erklärung musterhaften Weise Prozentrechnungen (darunter Berechnung von Gewichtsabzügen, Preisabzügen, Spesen, Spiritusrechnung, Berechnung von Gewinn und Verlust) und Zinsrechnungen (darunter einfache Zinsrechnung, Wechselkurs- und Terminrechnung, Zinseszinsrechnung, ihre Anwendung auf Berechnung von Renten und Annuitäten) behandelt; in den Beispielen ist auf alle Lebens- und Geschäftsverhältnisse Rücksicht genommen, so daß Jedem Rathsuchenden Aufschluß wird. Möge das Buch, welches den Bedürfnissen aller Stände entspricht, allseitige verdiente Würdigung finden.

# Die Akademie für Handel und Industrie

in Graz,

eine von Kaufleuten und Industriellen Steiermarks gegründete höhere kaufmännisch-industrielle Bildungs-Anstalt,

beginnt am 1. Oktober l. J. ihr 7. Schuljahr.

**Zweck der Schule:** Die theoretische und praktische Ausbildung tüchtiger Geschäftslente.

**Organisation:** Die Schule besteht aus zwei Fachschulen, der kaufmännischen und der kaufmännisch-industriellen, jede mit 3 Jahrestufen; die letztere gliedert sich in eine chemische und mechanische Richtung. Außer den Fachgegenständen werden 3 Sprachen gelehrt (Italienisch, Französisch und Englisch). Für die praktische Ausbildung besteht ein Mustercomptoir, ein chemisches Laboratorium und eine mechanische Lehrwerkstätte.

**Aufnahme-Bedingungen:** Das 14. Lebensjahr und die Kenntnisse der Unterrealschule, der Bürgerschule oder des Untergymnasiums. Für solche, welche die Kenntnisse nicht besitzen, besteht eine Vorbereitungsschule.

**Wehrpflicht:** Die Studierenden der Akademie genießen, wie die Studierenden der Universität, die des Gymnasiums etc. durch das neue Wehrgesetz ausgesprochene Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes.

**Pensionate:** Zur Unterbringung fremder Studierenden bestehen zwei, von Professoren der Anstalt geleitete und nur für Studierende der Anstalt errichtete Pensionate und Erziehungsanstalten, als: das des Herrn Prof. Alois Kuhn, l. Mandellgasse 329/2. — Auch können achtbare Familien, wo fremde Studierende sorgfältige Aufsicht und Pflege erhalten, von der Direktion nachgewiesen werden.

Auf alle Anfragen ertheilt bereitwilligst Auskunft und ausführliche Prospekte

Die Direktion

der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Dr. Alvens, Direktor.

514

## Gut & Heil.

Der Turnverein unternimmt bei günstigem Wetter Sonntag den 26. d. M. eine **Turnfahrt nach hl. Dreifönig im Baderu.** Abfahrt zu Wagen um 4 Uhr Früh vom Café Pichs nach der Bivalischen Glasfabrik. Rückkunft über Fraenheim. Die unterstützenden Mitglieder werden hiemit freundlichst zur Theilnahme eingeladen und ersucht, sich bis längstens Freitag Abends beim Postwärter, Herrn Folger, Domplatz, einzuschreiben. Jeder Theilnehmer wird ersucht, seinen Proviant mitzunehmen. (612)

Der Turnrath.

## Marburg.

Die anerkannt besten **Nähmaschinen für Schneider und Schuhmacher von Elias Howe,**

sowie alle übrigen **Constructions** von Nähmaschinen für Familien-Gebrauch und Handmaschinen von 25 bis 30 fl. empfiehlt die Handlung des

**Joh. Mayr,**

zur weissen Taube.

Hauptplatz Nr. 95.

**Maschinen - Selde, Zwirn und Nadeln** sind in bester Qualität fortwährend am Lager. (604)

## Darlehen

in jeder Höhe

auf **Gründe, Güter, Wälder und Häuser**

nach **Steiermark, Kärnten** und in die **Provinzen** zu 5 1/2 — 6 procentigen Zinsen, auf viele Jahre, auch in **kleinen halbjährigen Raten** rückzahlbar. Einfindung der Werthnachweis-Dokumente nebst Retourporto an das **Behördl. autoris. Escompt- und Escomptvermittlungs-Comptoir:** Wien, Stadt, Groggengasse Nr. 12. (599)

**Herren F. Werthelm & Comp. in Wien, Fabrik**

**feuer- und einbruchssicherer Kassen.**

Bei der **Feuersbrunst**, welche in der Nacht vom 19. Juli 1869 (alten Stils) das **Hotel der Hafen-Präfectur in Konstantinopel** zerstörte, war auch eine aus Ihrer **Fabrik bezogene feuerfeste Kasse** dem **furchtbaren Element** ausgesetzt, und obgleich sie die **ganze Nacht** in **Mitte des Feuers** verblieb, so fand man doch bei **Größe** **der selben** den **gesamten Inhalt an Geld und Documenten** **gänzlich unversehrt** vor. Zu **Urkund** dessen wurde gegenwärtiges **Certificat** von der **Administration** der genannten **Präfectur** ausgefertigt. (597)

Konstantinopel, den 7. August 1869.

**Der Rath**

der kaiserlichen Admiralität.

Gesehen im **Ministerium des Aeußern** der hohen **Pforte**, welche die **Uebersetzung** nach dem **Original** residirte und **bestätigte**.

Konstantinopel, 18. August 1869.

Der **Dragoman** der kaisert. hohen **Pforte:**

**A. Arisi.**

## Dank und Anempfehlung.

Gefertigte dankt für die **Theilnahme** während ihrer **Krankheit** und empfiehlt sich zur **Anfertigung** aller **Pup- und Kleiderarbeiten** im **neuesten** **Geschmacke**, und **bittet** um **zahlreiche** **Aufträge**. (608)

**Betti Edle v. Schleinig,**

**Schneiderergasse Nr. 9.**

## Eine Wohnung

in der **Magdalena-Vorstadt** Nr. 51 (**Perlo'sches Stöckl**) im **2. Stock** (3 **Zimmer**, **Küche** und **Zugehör**) ist am **1. October** zu **beziehen**. Näheres beim **Hausmeister**. (606)

Amerikanische

(601)

## Nähmaschinen - Niederlage

von

**Wheeler & Wilson und Elias Howe, New-York**

für **Kärnten, Krain** und **Steiermark** bei

**Nicolaus Koller in Marburg.**

Herrngasse 112, 1. Stock.

5 Jahre **Garantie**. **Unterricht gratis.**

**Maschinenzwirn, Nadeln** etc. zum **Original-Preise**.

**The Queen,**

Nähmaschinen für **kleineren** **Haushbedarf**, 30 fl.

**Ein Gewölb;**

eine **Wohnung** mit 3 **Zimmern**, **Küche**, **Keller**, **Boden**, **Waschküche** zu **vermieten:** Herrngasse Nr. 112.

Ich beehre mich, dem **geehrten Publikum** von **Marburg** die **ergebene** **Anzeige** zu **machen**, daß **von nun an** die **Aufnahmen** in **meinem photographischen Salon** in **Hrn. Etichl's Garten** wieder **täglich** **ununterbrochen** **stattfinden** **werden**.

Um den **künstlerischen** **Anforderungen** **bestens** zu **entsprechen**, habe ich den **ersten** **Operator** des **berühmten** **Pariser Ateliers** **Charles Reutlinger**, **Herrn Ferdinand C. K. e. l.**, für **mein Atelier** **gewonnen**, welcher **alles** **aufbieten** **wird**, den **Anforderungen** eines **geehrten** **Publikums** **bestens** zu **entsprechen**.

**Aufnahmen** **täglich** **von 9 bis 12** und **von 1 bis 4 Uhr.**

**S. Volkmann,**

579

Besitzer der **Fotografie Parisienne** von **Graz.**

Am **20. October** d. J. **beginnen** die **Ziehungen** der

(570)

**Grosen**

## Hamburger Geld - Verloosung.

In diesem **Unternehmen**, welches vom **Staat** **garantirt**, kommen nur **Gewinne** zur **Ausloosung**, darunter **solche** von **eventuell** **Mark** 250000, 100000, 50000, 40000, 25000, 2 à 20000, 3 à 15000, 3 à 12000, 11000, 4 à 8000, 5 à 6000, 11 à 5000, 4000, 29 à 3000, 131 à 2000, 1500, 156 à 1000, 206 à 500, 300, 272 à 200, 11800 à 110.

Hierzu **empfiehlt** sich das **unterzeichnete** **Bankhaus** mit **Original-Loosen** zum **Planpreise**

à Ganzes à Halbes à Viertel  
Dr. W. fl. 4. fl. 2. fl. 1.

Die **Bestellungen** bitte **frühzeitig** **einzusenden**, damit dieselben **prompt** **effektirt** **werden** **können**, und den **Betrag** **beizufügen**. **Pläne** und **derzeitige** **Ziehungslisten** **bekommt** **jeder** **Theilnehmer** **gratis**.

**Theodor Scheller.**

**Bankgeschäft, Braunschweig.**

## Geschäfts-Eröffnung

der

567

**Herren-Mode-Waaren-Handlung**

des

**Alois Rieder in Marburg,**

Es der **Post- und Herrngasse** Nr. 112.

Empfiehlt:

**Großes** **Lager** von **fertigen** **Herrenkleidern**, **englisch**, **französisch** und **echt** **Brünner** **Rock- und Hosentoffe**, **Gilets** in **Sammt**, **Plüsch**, **Seide** und **Wolle**, **Cravats**, **Echarps**, **Cachenets**, **Krägen**, **Manchetten**, **Plaids**, **Reise-Decken**, **Regenschirmen**, **Hosenträgern** etc. etc.

## Stech - Schafe.

Donnerstag den **30. September** d. J. **werden** auf dem zur **Herrschaft** **Eburnisch**, nächst **Pettau**, gehörigen **Meierhose** „**Neuhof**“ bei **300** **diverser** **Stech-Schafe** **partienweise** **gegen** **gleich** **bare** **Bezahlung** an den **Meistbietenden** **hintangegeben** **werden**.

Beginn der **Vizitation** um **1 Uhr** **Nachmittags**

**F. Müller,**

**Gutsverwalter.**

(603)

## Ein Lehrjunge,

dessen **Eltern** in **Marburg** **wohnen**, wird für eine **gemischte** **Waaren-Handlung** **ausgenommen**. Nähere **Auskunft** bei **A. Lombardo**. (607)

## Rundmachung.

Beim **Gute** **Wurmberg**, eine **Stunde** von der **Bahnstation** **Pettau** **entfernt**, werden am **29. d. M.**

36 **Startin** 1866er | **Eigenbauweine**  
132 **Startin** 1867er |  
44 **Startin** 1868er |

gegen **billige** **Bedingnisse** mit oder ohne **Faß** im **Vizitationswege** **verkauft**.

**Gut** **Wurmberg**, am **11. September** 1869.

(594)